



Mit Wucht: Zoe Meißner geht mit Spillsbury heftigst ab. Und die Menschen tanzen zum Elektropunk. FOTOS: SCHEPSMEIER

Regen im Sitzstreik besiegt

Stemweder Open-air-Festival: 20.000 Besucher

VON CHRISTIAN SCHEPSMEIER

■ **Stemwede.** Das Open-air-Festival ging am Wochenende in die 28. Runde. Regen hatte am Freitag zunächst viele Besucher abgeschreckt, er verzog sich jedoch am Abend wieder. Zehn Bands spielten auf den beiden Bühnen und boten den Auftakt für das zweitägige Bühnenprogramm.

17.30 Uhr: Wer jetzt auf dem Zeltplatz eintrifft, muss sich einen Weg durch den Matsch bahnen. Schauer haben das Stoppelfeld durchnässt und viele Wege versumpft. Gut, dass Jugendliche aus Espelkamp und Umgebung trotzdem campen wollen. Sie rufen einen „positiven Tag“ aus und harren so lange im Regen, bis dieser sich wieder verzieht, beleidigt von soviel Ignoranz. Für den restlichen Verlauf des Festivals bleibt er klugerweise weg.

18 Uhr: Auf der Waldbühne wird endlich Musik gemacht: „Good Witch Of The South“ rocken ihrem Motto getreu: Rotz, Rock 'n' roll. Eine Stunde später eröffnen „End Of The Line“ die Nu stage. Die fünf Bielefelder Jungs hatten zuvor den Band Contest im Life House gewonnen und sich damit ihren Auftritt hier gesichert. Im Laufe des Abends verspäten sich die Bands immer mehr, hängen fast anderthalb Stunden zurück.

21.30 Uhr: Spillsbury treten auf. Alles ist anfangs schlecht abgemischt und vergällt den schlagenden Elektropunk. Später bekommen die Organisatoren es besser hin – nun spielt die Band richtig auf und sorgt für den Höhepunkt des ersten Abends. Die Musi hat Power. Synthesizer werden da eingesetzt, wo sie Sinn machen. Trotz des verschlammten Platzes wird gerockt, Zuhörer stürmen am Ende gar die Bühne.

22.17 Uhr: Szenenwechsel



zum Zeltplatz. Wer Musik zu stressig findet oder mal wieder entspannen will, bleibt eben hier. Ein paar Jugendliche haben einen Bulli und eine Plane kurzerhand zusammengebastelt, sitzen nun im Windschutz des Wagens im provisorischen „Vorzelt“. Sie relaxen zusammen, plaudern, scherzen. Gemütliches Kerzenlicht flackert vor sich hin, dann packt ein Junge seine Gitarre aus und jammt ein bisschen. Zusammen summen, dann zusammen schweigen. Immer auch: zusammen trinken und zusammen rauchen. Darauf können sich die meisten Camper einigen.

1.55 Uhr: Wer sich aufraffen kann, geht zwischendurch auch mal wieder zur Bühne. Sägespäne haben den Schlamm jetzt gebunden und einen guten Pflanzweg zur Bühne geebnet. Auf dem Weg sind Hundegangs unterwegs, die sich hier getroffen haben. Die tun aber nix. Die wollen nur spielen. Nur zu anderen Hunden sind sie manchmal böse und beißen ein Ohr ab.

Auf der Bühne beenden „The Movement“ gerade den musikalischen Teil des Abends. Das Trio aus Dänemark spielt Punkrock vom Feinsten, stilistisch irgendwo zwischen „The Clash“ und „The Who“. Rhythmus, bei dem jeder mit muss.

3 Uhr: den Beat noch im Kopf, geht es zurück zu den Zelten. Jetzt wird wieder relaxt.



Gute Idee: Alle hocken auf dem vermüllten Boden, nur diese beiden Mädels haben sich Klappstühle mitgebracht.



Guerillawagen? Mitnichten. Aktivisten riefen zur Demo gegen Auffanglager auf – am 21.8. in Bramsche.